Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrseitige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Geldeinzahlung. Neue Sylben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 246. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 3. September 1875.

Politisches.

Die Magdeburger Zeitung bringt über die Stellung der deutschen Reichsregierung zu dem Aufstand in Bosnien und der Herzegowina eine, wahrscheinlich officiöse, Mittheilung: „Es scheint uns die Aufgabe Deutschlands zu sein, einen Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland nicht aufkommen zu lassen, die Interessen beider Verbündeten möglichst vereinigt zu halten. Darüber hinaus hat Deutschland selbstverständlich keine Verpflichtung, weder unhaltbare Zustände in den Donauländern zu begünstigen, noch für die Fortdauer der wankenden Herrschaft der Türken über die christlichen Volksstämme einzustehen. Wenn also Oesterreich und Rußland sich über irgend eine Form verständigten, in welcher Bosnien von der türkischen Mißwirthschaft losgelöst werden kann, so hat sich Dem Deutschland sicher nicht entgegenzustellen." Der deutschen Diplomatie fällt damit aber selbstverständlich eine bedeutsame Vermittlerrolle von selbst zu und es wird sich binnen wenigen Monaten zeigen, ob sie der Aufgabe gewachsen ist, welche an sie herantritt. Darüber sind sich alle europäischen Großmächte einig, daß die orientalische Frage eine Regelung erfahren muß, ehe das europäische Gleichgewicht als hergestellt zu betrachten ist, ehe eine allgemeine Entwaffnung, zu welcher die finanziellen Verhältnisse überall drängen, möglich ist. Man hat seit langen Jahren an dem zerrissenen Kleid der europäischen Türkei herumgeflickt, aber das Gewand ist immer morscher geworden und reißt den rathlosen Diplomaten unter den Händen entzwei. Mit Polen ist man minder bedenklich gewesen und hat es flott getheilt und dazu wird man bei der Türkei schließlich doch auch schreiten müssen.

Die neuesten Nachrichten vom Schauplatz der Insurrection sind nicht günstig für die Aufständischen. Die ungeordneten Schaaren konnten dem Anprall des stehenden Heeres nicht widerstehen und mußten die Entsetzung der belagerten türkischen festen Plätze in der Herzegowina ruhig geschehen lassen. Die Insurgenten ziehen sich nach der serbischen Grenze, um sich, wenn Serbien sich für den Aufstand erklärt, dem serbischen Heer anzuschließen. Inzwischen wüthen die Türken voll Rachsucht in dem wiedereroberten Land und die brennenden bosnischen Wälder können diejenigen Großmächte aufhellen, wie die milden Beruhigungsmittelchen aussehen, welche der Muselmann anzuwenden versprochen hat. Rußland hat sich von jeher nur für Montenegro interessirt, und der schlaue Fürst Nikita von Montenegro gehorcht den Weisungen aus Petersburg aufs Wort. Er hat bei dem Aufstand eine sehr zweideutige Rolle gespielt, sandte seinen Schwiegervater in das Lager der Insurgenten und ließ diesen die größten Versprechungen machen, wenn sie im Fall des Sieges sich weder Oesterreich, noch dem Fürstenthum Serbien, sondern Montenegro unterwürfen. Inzwischen verhandelte Montenegro auch mit der Türkei, ließ türkische Truppen und Munition durch sein Gebiet passiren gegen die Zusage neuer Concessionen an Montenegro. Der russenfreundliche Großvezir Mahmud Pascha machte das Geschäft mit dem russischen General Ignatieff und dem diplomatischen Agenten Nikita's schnell und glatt ab.

Inzwischen ist freilich die Aufregung im Fürstenthum Serbien bedenklich gestiegen. Fürst Milan hat nach langem Zögern ein Ministerium ernannt, welches sämmtliche Führer der Kriegspartei in sich schließt und der Jubel der Bevölkerung billigte die Wahl und äußerte sich in einem solennen Fackelzug. So ist denn der Aufstand noch nicht zu Ende, sondern nur in eine neue Phase getreten. Der Schauplatz zieht sich von der Save nunmehr nach der Donau und berührt damit das Interesse Oesterreichs und Deutschlands nur noch mehr.

Die türkische Regierung läßt ihre fanatisirten Horden ruhig wüsten, verspricht aber den Großmächten gegenüber das Blaue vom Himmel an Milde gegen die christlichen Unterthanen. Die vergangenen 20 Jahre haben gezeigt, wie die Pforte solche Zusagen erfüllt. Nach dem Krimkriege verkündete der großherrliche Erlaß vom 18. Februar 1855 wundervolle Dinge, von denen sich noch heute das Geringste bewahrheiten soll. Darin heißt es unter Anderem: „Mein theuerster Wunsch war immer, das Glück aller der Völker zu sichern, welche die Vorsehung unter mein kaiserliches Scepter stellte und daran arbeite ich seit meiner Thronbesteigung. Dank dem Allmächtigen trugen meine Mühen reiche Früchte. Es steigert sich der Wohlstand und das Glück meiner Staaten von Tag zu Tag. Ich will, unterstützt durch die Treue meiner Unterthanen und das freundliche Wohlwollen der Großmächte, in diesem Sinne eine neue Aera beginnen, um mein Reich so zu organisiren, daß es in der Reihe der civilisirten Nationen einen würdigen Platz einnehme. Ich will damit das Glück aller meiner Unterthanen begründen, die mir alle gleich werth und theuer sind. Ich beschließe und ordne nun Folgendes an: Alle Zusagen, welche in Gul-Hane und Zanzimat meinen Unterthanen ohne Unterschied der Classe und des Glaubens geleistet habe, werden hiermit neu bestätigt und sollen voll und wirksam durchgeführt werden. Jede christliche oder nicht muselmännische Gemeinde hat ihre Rechte durch einen selbstgewählten Ausschuß im Sinne zeitgemäßer Reformen der Pforte vorzulegen und prüfen zu lassen. Aus der Verwaltung ist jedes Vorrecht zu tilgen, welches auf Confession, Abstammung oder Sprache begründet ist. Die Wahl aller Beamten meines Reiches, welche mir völlig freisteht, werde ich nur nach Verdienst und Fähigkeit, nicht nach der Nationalität treffen. Gemischte Behörden haben über Civil-, Criminal- und Handelssachen zwischen Muselmännern und Nichtmuselmännern künftig zu entscheiden. Die Gerichtsverhandlungen sollen öffentlich sein; die Eidesleistung nach dem Bekenntniß der Betheiligten. Die Geldverhältnisse sollen durch Gründung von Banken und Finanz-Reformen geordnet werden und des Reiches Wohlstand heben. Dazu sollen neue Canäle, verbesserte Straßen, Aufhebung aller Hemmungen des Verkehrs und des Ackerbaues beitragen. Der Fortschritt der Wissenschaft und der Künste, sowie das europäische Capital sollen dazu herangezogen werden. So ist mein Wunsch und Wille und dieser kaiserliche Firman soll in meiner Hauptstadt und in allen Theilen meines Reiches veröffentlicht und baldigst auf das Genaueste vollführt werden."

Dieser Hat-Humanum ist 1855 veröffentlicht, aber niemals ausgeführt worden. Wollen die Großmächte sich noch einmal von der Pforte nasführen lassen, so könnte der Sultan sicher nicht mehr, wie vor 20 Jahren versprochen wurde, zusagen und die Reformen blieben ebenso ein Blatt Papier. So wenig Dänemark Schleswig-Holstein je milde regiert und gut verwaltet hatte, so wenig, ja noch viel weniger, ist das von der Türkei ihren christlichen Unterthanen gegenüber je zu erwarten. Geht der gordische Knoten nicht zu lösen, so muß er zerhauen werden. Deutschland brauchte Kiel und die freie Eider und Oesterreich braucht Bosnien und freie Save- und Donau-Ufer. Rußland wird sich beruhigen lassen, wenn Montenegro einen Theil der Herzegowina bekommt. Wenn bei der Theilung die Wage noch irgend schwankt, wirft Deutschland sein Brennusischwert hinein. Ist Deutschland mit der Eider- und Rheinfrage fertig geworden, so werden wir auch wohl mit der Donaufrage fertig werden. Dann aber ist der letzte Vorwand zur Vergrößerung der Heeresmacht gefallen; der unglückselige, bewaffnete Friede muß ein Ende nehmen und der Wohlstand Deutschlands aus geordneten und gesicherten Verhältnissen neu erblühen.

Locales und Sächsisches.

— Reicher Flaggenschmuck in allen Theilen der Residenz zierte den gestrigen Festtag des großen Sieges von Sedan in einer würdigen Weise und der weitere Verlauf der Feier constatirte glänzend, daß die Theilnahme der Behörden, Collegien und Vereine, sowie überhaupt des gesammten Publikums eine allgemeine war. Einzelne Straßen der Stadt waren derart festlich geschmückt, wie wir uns nur noch aus den Tagen des Einzugs der siegreichen sächsischen Truppen nach dem glorreichen Kriege erinnern können. Bereits in den frühen Morgenstunden zog die Schuljugend, durch Musikchöre in freudige Marschbewegung versetzt, durch verschiedene Straßen, und das nationale Festlied, welches den deutschen Truppen auf den französischen Schlachtfeldern den Weg zum Siege ebnete — die Wacht am Rhein — hallte allenthalben in Musik und Gesang wieder. Ein festlicher Actus in den Schulen u. s. w. verlieh der Feier des Tages die rechte Weihe und ernste Worte an die hoffnungsvolle Jugend werden ihren Eindruck nicht verfehlt haben. Durch die fahnengeschmückten Straßen der Stadt bewegte sich in endlosen Zügen das Publikum in den Mittagsstunden, um die arrangirten Festzüge zu besichtigen oder sich dem großen Festplatze am Elbgestade zuzuwenden, auf welchem vor 10 Jahren die große Festhalle des deutschen Sängerfestes in imponirender Ausführung prangte. Im Garten des Münchner Hofes formirte sich der große Festzug, welcher 19 Vereine in sich faßte. Fünfzehn Gesang- und die hiesigen 4 Turnvereine waren im Zuge vertreten, der sich in der dritten Stunde in Bewegung setzte und seinen Weg über die Moritzstraße, Neumarkt, Augustusstraße und die alte Brücke nach Neustadt nahm. Dichtgedrängte Menschenmassen an den berührten Straßen und Plätzen ließen sich trotz des beginnenden Regens nicht abhalten, den imposanten Zug bis zum Schlusse vorbeidefiliren zu sehen, und selbst am Festplatze vermochte jupiter pluvius nicht, seine mürrische Laune im vollen Umfange zu Ungunsten des Festes geltend zu machen, wenn er auch theilweise den Eindruck der Feier beeinträchtigte. Der ehemalige Festplatz der Sängerwiese selbst bot bei Ankunft des Zuges ein höchst überraschendes Bild, welches sich nach der Vertheilung der Theilnehmer des Zuges immer lebhafter gestaltete und durch den nachfolgenden Platzregen erst recht interessant wurde. Dem Programm gemäß eröffneten die vertretenen Gesangvereine, dirigirt durch Herrn Oberlehrer Bieber, die Feier auf dem Festplatze, worauf die Freiübungen der Dresdner Turnerschaft begannen. Der strömende Regen hielt die beblousten Turner in ihrem Wirken nicht ab, frisch, froh und frei ward fortgeturnt, bis die von Herrn Stadtrath Heubner übernommene Festrede begann, während welcher sich die Turner im Kreise um den Redner schlossen. In mächtigen Tönen erschallte die Stimme des Festredners über den von Tausenden belebten Festplatz und brausend erscholl das zum Schlusse gebrachte Hoch auf Kaiser, König und Vaterland. Der anhaltende Regen gestattete leider nicht die Rede in dem beabsichtigten Umfange zu halten, aber wenn auch kurz, desto nachhaltiger war die Mahnung des Redners an die vielen Tausende, das Gedächtniß des ruhmvollen Tages von Sedan, welches in erhabener Frakturschrift zu Ehren und zum Heile des geeinigten Vaterlandes fort und fort als Vorbild der Nation leuchten möge, zu bewahren. Turner und Sänger wetteiferten mit einander, durch That und Wort den Ehrentag der deutschen Nation zu feiern, und als das machtvolle deutsche Siegeslied „Die Wacht am Rhein" erklang, da schwoll der Jubel der Tausende immer mehr und mehr. Inzwischen hatte sich der Himmel aufgeklärt und das Turnen nahm programmgemäß seinen Verlauf. Am Schluß desselben theilte von der festlich geschmückten Tribüne Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer, umringt von den versammelten Herren Stadträthen und Stadtverordneten, an die besonders auszuzeichnenden Turner die errungenen Preise in Gestalt von Eichenkränzen aus. Dieselben wurden an die verschiedenen Gruppen vertheilt und theilten sich in erste und zweite Preise. Hiervon erhielten erste Preise die Herren: Thomaschke (vom Neustädter Turn-Verein), Starke (desgl.), Krakau (desgl.), Grahl (desgl.), Freyer, Graf (Fletch. Seminar), Schönbach, Illing (desgl.) Zweite Preise die Herren: Fischer (Allg. Turnv.), Ursinus (desgl., Garni (desgl.), Wermann (desgl.), Greißel (K. Seminar), Kreißig (desgl.), Werner und Funk (Zöglinge des Alt- und Neustädter Turnvereins) und ehrenvolle Erwähnung Herr Schlitter vom Königl. Gymnasium. Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer sprach in kurzen aber herzlichen Worten der Turner- und Sängerschaft für ihre trefflichen Leistungen den Dank aus, betonend, daß die genannten Corporationen für das Gelingen der heutigen Nationalfeier wesentlich beigetragen haben. Durch das heutige Fest solle die Erinnerung wach gerufen werden an die glorreichen, unvergeßlichen Thaten der deutschen Armee und geweckt werden die Liebe zum großen deutschen Vaterlande. Der heutige erste Versuch zur würdigen Gedenkfeier des Nationalfestes in Dresden habe einen glücklichen Verlauf genommen. Dank Allen, die dazu beigetragen haben, ihnen bringe Redner sein Hoch! — Jubelnd stimmte die Menge mit ein und unter Böllerschüssen schloß die schöne, von keinem Mißton getrübte Feier. In eben so glänzender Weise, wie der genannte Zug, gestaltete sich der von den sämmtlichen hiesigen Militärvereinen arrangirte Festzug. Im geräumigen Zwingerhofe formirten sich die ziemlich stark vertretenen und mit Fahnen erschienenen Vereine, an deren Spitze ein Musikcorps aufgestellt war. Vom Zwinger aus bewegte sich der Zug um die katholische Hofkirche und hierauf durch das Georgenthor in das königliche Schloß, auf dessen weitem Hofe Quarree formirt ward. Der Gesang eines nationalen Liedes ging der von dem Vicepräsidenten des sächsischen Militärvereinsbundes, Herrn Inspector Tannert, gehaltenen Rede, welche mit dem dreifachen Hoch auf König und Kaiser endigte, voraus. Durch das grüne Thor bewegte sich der Zug in den Zwinger zurück und löste sich dort auf, während die sämmtlichen Vereine in verschiedenen Localen für Abends specielle Feiern veranstaltet hatten. Auch der Concertgarten der Feldschlößchen-Restauration, wo die Gesangvereine „Orpheus" und „Liederkreis" in Verbindung mit dem I. Berghautboistenchor concertirten, war besucht von circa 2500 Personen. Ein Festmarsch von C. Witting eröffnete das Concert und unter den Gesangspiecen wurden besonders die von den vereinigten Gesangvereinen vorgetragenen Lieder: „Das deutsche Vaterland" von G. Reichardt, und „Thuiska" v. W. Sturm mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Die öffentlichen Plätze der Stadt waren in den Abendstunden durch Gasdecorationen prächtig erleuchtet. Einen herrlichen Anblick gewährte der hochspringende Wasserstrahl im Zwingerteiche, welcher durch electrisches Licht in allen Farben von 8 Uhr an weithin erglänzte. Besonders hoben sich unter den durch Illumination geschmückten Gebäuden Helbig's Etablissement hervor. Marschner's Belvedere strahlte ebenso prachtvoll in die Ferne. Auch das Restaurant Kaufmann, Hauptstraße, sowie die Waldschlößchen Stadt-Restauration imponirten durch ihre Gas- und Lampions-Decorationen.

— Eine auffällige Mittheilung brachte jüngst die „Oberlausitz. Volksztg." Sie meldete, daß eine Anzahl Gerichtsamtsbezirke im Begriffe seien, zu beschließen, den „Bautzener Nachrichten" wegen ihrer in neuerer Zeit immer mehr hervorgetretenen Neigung zu den Ultramontanen, verbissenen Partikularisten und anderer reichsfeindlicher Gesellschaft die amtlichen Bekanntmachungen zu entziehen. Ein Gegenstück zu diesem beabsichtigten Vorgehen wird aus Borna gemeldet. Dort ist in dem Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft, in welchem meist stockconservativ und partikularistisch gesinnte Rittergutsbesitzer, unter Andern der Freiherr von Friesen in Rötha, sitzen, die Haltung des „Bornaer Wochenblatt", welche eine gut nationale und liberale ist, zur Sprache gekommen und die Herren sollen sich mit dem Amtshauptmann dahin verständigt haben, das genannte Wochenblatt zwar als Amtsblatt beizubehalten, indessen den Verleger zu veranlassen, daß die Haltung des Blattes geändert werde.

— Seit Sonnabend der verwichenen Woche betritt das Baupersonal an der dritten Brücke endlich die Wiese, welche nordwärts des Ufers sich langhin nach der Wasserstraße zieht. Bekanntlich hatte der Besitzer derselben und des langen Feldes dabei anfänglich das bedeutende Stück Land, dessen nicht zum Brückenbau benöthigtes Land zu 8 Villen bebaut werden soll, mit verkaufen und das Wiesen- und Feldgrundstück nur im Ganzen verkaufen wollen. Da ihm aber der Preis des Baulandes, den er forderte (1 Thlr. 11 Ngr. die Quadratelle), nicht gewährt wurde, so einigte man sich nur auf Abtretung des zum Brückenbau benöthigten Streifens und behält der Privatmann das andere, bei Weitem größere Stück für seine Verwendung zurück. Wir hören, daß bereits Käufer von Bauland mit ihm deshalb in Unterhandlung stehen, da sein Preis noch nicht ganz so theuer ist, als der manches Stück Landes in keineswegs vortheilhafterer Lage.

— Die Dresdner Industrie arbeitet viel billiger als man nach der gestrigen Notiz über den Pirnaischen Elb-Brückenbau vermuthen könnte! Herr Kühnscherf, unser in der Fabrik-Schlosserei renommirter Mitbürger, hat das Geländer zu dieser Brücke (1153 Felder mit 1192 Metern oder 833 Centner Gewicht) nicht für 30,000 Thlr., sondern 33,000 Mark geliefert.

— Gegenwärtig legt man breitere Trottoirs vom Victoriahotel zur Börse und hilft damit einem dringenden Bedürfniß ab. Hoffentlich kommt dann die Reitbahn- und Carolastraße daran, die, als eine Hauptverkehrsader zum Staatsbahnhof, viel zu schmale Trottoirs hat.

— Vor einigen Tagen hatte eine in Wachwitz wohnende Dame ihr Dienstmädchen mit einer Geldsumme herein nach der Stadt geschickt, um damit die Rechnung zu bezahlen. Das Mädchen kam nicht wieder, hatte aber auch das Geld an der betreffenden Stelle nicht abgeliefert. Gestern früh wurde die der hiesigen Polizei von früherher bereits bekannte leichtsinnige Fliege in einem hiesigen Gasthofe, wo sie genächtigt hatte, aufgegriffen und in ihr auch eine Person entlarvt, welche mit einem dienstlosen Mädchen vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthofe übernachtet und ihrer Genossin deren gesammte aus ca. 15 Thlrn. bestehenden Ersparnisse gestohlen hatte.

— In der vorvorigen Nacht wurde ein Bummler in der Landhausstraße angehalten, der einen eisernen Gartenstuhl mit sich führte. Die angestellten Erörterungen ergaben, daß der Gartenstuhl aus dem Café reale von Torniamenti auf der Terrasse herrührte und dort gestohlen war.

SLUB
Wir führen Wissen.